

CHAUMETON, H., J. GUILLOT, J.-L. LAMAISON, M. CHAMPCIAUX & P. LERAUT: „Pilze Mitteleuropas“. Aus dem Französischen übersetzt von U. J ü l i c h , NL-Den Haag. 1987. 484 S., 388 Farbabb., 12 x 19 cm, geb. DM 58,—. ISBN 3-437-30540-9.

Wieder ein farbig recht gut illustriertes Pilzbuch, das sich vornehmlich an den Anfänger und Pilzliebhaber wendet. 388 Arten höherer Pilze Mitteleuropas werden prägnant beschrieben, ergänzt durch übersichtliche Symbole zur Schnellinformation über Vorkommen, Form, Fruchtkörper und Sporen, wodurch die „Bestimmung“ wesentlich erleichtert werden soll. Nachdrücklich wird im Text auch auf Verwechslungsgefahren hingewiesen. Die Reihenfolge (Ascomyceten zwischen *Nectria cinnabarina* und *Tuber mesentericum* = 34 Arten, Basidiomyceten zwischen *Tremella mesenterica* und „*Anthurus*“ *archeri*) entspricht im wesentlichen der systematischen Position. Die Aufmachung ist sehr übersichtlich, ansprechend, die Auswahl aus der Sicht des Fortgeschrittenen jedoch wohl ein wenig bieder (nur hier und da ist einmal eine Art abgebildet, die in anderen Pilzbilderbüchern fehlt, so S. 48 *Stereum insignitum*, S. 124 *Omphalotus olearius*, S. 134 *Pleurotus eryngii*, S. 145 *Hygrophorus arbustivus*, S. 208 „*Oudemansiella*“ *longipes*, S. 218 *Mycena seynii*, S. 255 *Lepiota subalba*; einige Cortinarien). Die Nomenklatur ist nicht die allerneueste (was aber wenig schadet, da diese ja dauernd im Umbruch ist), und gelegentlich sind auch Fragezeichen anzubringen (Nr. 231, als *Amanita* „*umbrinolutea*“ aus saurem Heidelbeer-Kiefern-Wald! abgebildet, ohne Hinweis auf Mikromerkmale/Sphaerozysten und auf den Doppelgänger *A. submembranacea*!); in einer künftigen Auflage sollte man auch einige Abbildungen, da unscharf oder nach untypischen Exemplaren fotografiert, durch bessere ersetzen. Die Einführung gibt in groben Zügen einen Überblick über wichtige Fragen, die den Pilzsammler und an Pilzen Interessierten angehen: Was sind Pilze und wo leben sie, wo und wann findet man die Fruchtkörper etc.; ein Register der Fachausdrücke und ein Index der lateinischen und deutschen Pilznamen schließen den Band.

G. J. Krieglsteiner

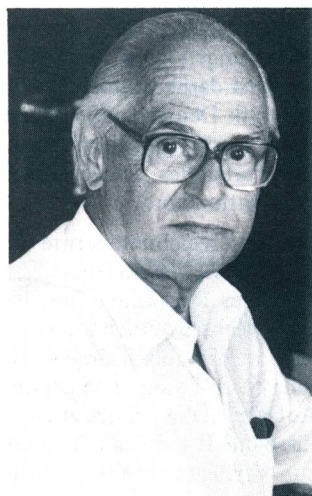
NACHRUF

Karl Müller †

Nach einem unglücklichen Sturz Anfang Februar 1986 ist Apotheker Karl Müller am 29. Mai 1986 verstorben.

In Niederbeisheim bei Homburg/Efze geboren, begann er 1935 ein Pharmaziestudium an der Georg-August-Universität in Göttingen. Nach dem Krieg, er war bis Dezember 1951 in jugoslawischer Gefangenschaft, arbeitete er in der Rats-Apotheke in Dransfeld, 20 km westlich von Göttingen. Hier fing er an, sich für die Pilzkunde zu interessieren. Im Laufe der Jahre erarbeitete Karl Müller eine umfangreiche mykologische Kartei, die er der Gesellschaft für Pilzkunde bei der Pilzkartierung mit zur Verfügung stellte.

Im Jahr 1954 kam Karl Müller an die Universitäts-Apotheke nach Göttingen. Hier begann seine außerordentlich wichtige Tätigkeit als Pilzberater für den gesamten Göttinger Raum. Kostenlose Beratungen führte er während seiner Arbeitszeit in der Apotheke und auch zu Hause durch. Vermutlich hat er dadurch einigen übereifrigen Speisepilzsammlern das Leben gerettet.



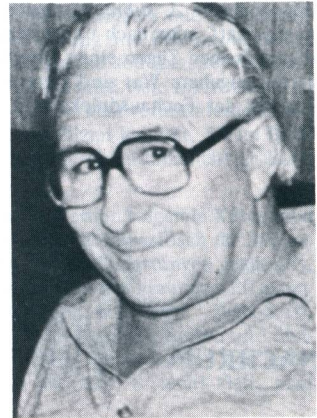
Sein Ableben ist für die Pilzberatung und die Vergiftungszentralen der Kliniken im Göttinger Raum ein großer Verlust.

Ich persönlich hatte noch Glück, ihn kennenzulernen, um erste wichtige Anregungen und Hilfen zu bekommen. Karl Müller hat bei seinen Pilzstudien jede Beobachtung sorgfältig auf Hunderten von Karteiblättern festgehalten, alle seine Pilzberatungen notiert und sich besonders für pharmakologische Einzelheiten interessiert. Wirft man einen Blick in sein Arbeitszimmer, so staunt man, wie umfangreich und detailliert seine mykologische Bibliothek ist. Es wäre für die mykologische Forschung ein Zugewinn, wenn seine ausführliche und präzise geführte Kartei zu einem späteren Zeitpunkt zur Verfügung gestellt werden könnte.

Michael Pilot, Göttingen

Johann Schwegler †

Am 22. November 1986, zwei Tage vor seinem 62. Geburtstag, starb nach langjährigem und stets mit viel Geduld und Humor bis zuletzt ertragenen Krebsleiden der Schweizer Amateur-Mykologe Johann Schwegler. Er war eine Kapazität sowohl in der Botanik als auch bei den Groß-, namentlich den Blätterpilzen. Bereits 1960 trat er in den Verein für Pilzkunde Zug und Umgebung ein und führte während vieler Jahre die Technische Kommission dieses Vereins. Durch eine Reihe sachkundiger, doch allgemein verständlicher Vorträge, Führungen auf botanisch-mykologischen Exkursionen und Fortbildungsveranstaltungen wurde er bald nicht nur in der Schweiz, sondern darüber hinaus in Österreich und in der Bundesrepublik Deutschland bekannt. 1976 war er der Chef-Organisator der Dreiländertagung in Unterägeri. Über zehn Jahre lang war er der Präsident der Wissenschaftlichen Kommission des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde. Aus dieser Zeit liegt so manche Publikation vor.



Der Unterzeichnete lernte J. Schwegler und seine Frau Silvia auf einer mykologischen Tagung 1974 in Österreich kennen und schätzen. Damals war Schwegler längst auch Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde und blieb dies bis zuletzt. Ein intensiver Briefwechsel verband uns all die Jahre ebenso wie gegenseitige Besuche in Steinhausen und in Schwäbisch Gmünd. So besuchte Schwegler noch Ende April 1986 die Mykologische Fortbildungsveranstaltung an der PH Schwäbisch Gmünd. Wer hätte geahnt, daß sein Aufsatz „Über einige interessante Pilze aus dem Kanton Zug“, den er freundlicherweise für Band II der Schrift „Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas, II“ im April 1986 zur Verfügung stellte, sein letzter Gruß an uns wurde. Der Unterzeichnete trauert nicht nur um einen persönlichen Freund, sondern auch um einen großen Förderer der Mykologie, nicht zuletzt um einen Menschen, dem es stets ein Hauptanliegen war, die Mykologen und Pilzkundigen über Ländergrenzen hinweg in eine einzige „Interessenfamilie“ einzubinden.

German J. Krieglsteiner